



Kernos

Revue internationale et pluridisciplinaire de religion grecque antique

9 | 1996
Varia

Fabio MORA, Arnobio e i culti di mistero. Analisi storico-religiosa del V libro dell'Adversus Nationes

Dieter Zeller



Édition électronique

URL : <http://journals.openedition.org/kernos/1203>

DOI : 10.4000/kernos.1203

ISSN : 2034-7871

Éditeur

Centre international d'étude de la religion grecque antique

Édition imprimée

Date de publication : 1 janvier 1996

ISSN : 0776-3824

Référence électronique

Dieter Zeller, « Fabio MORA, Arnobio e i culti di mistero. Analisi storico-religiosa del V libro dell'Adversus Nationes », *Kernos* [En ligne], 9 | 1996, mis en ligne le 16 juin 2011, consulté le 22 septembre 2020.

URL : <http://journals.openedition.org/kernos/1203> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/kernos.1203>

libre et le commerce – maritime – fait des états helléniques une « société dynamique de citoyens libres », alors que les états asiatiques maintiennent des « communautés statiques », gérées par la tradition et les croyances religieuses, où les hommes ne sont pas considérés comme des individus. Le quatrième chapitre expose « le grand conflit avec l'Asie », qui prendra fin avec la bataille navale décisive de Salamine. Dans le cinquième chapitre sont présentés « Athènes et la dynamique égéenne centralisatrice ». La politique navale de Thémistocle pose les bases de la floraison économique et politique d'Athènes, qui entreprend la protection de l'espace « large » de l'Égée, avec la création de la Ligue de Délos. La cité est ainsi convertie en « capitale collective » de l'Égée et devient un grand pôle d'attraction pour les intellectuels et les artistes : Périclès, les grandes œuvres de l'Acropole, les Sophistes sont quelques aspects de ce « siècle d'or ». Or, la Ligue du Péloponnèse, comportant des cités navales concurrentes – Corinthe et Mégare –, guidée par Sparte-la-terrestre et financée par les Perses, réussit à détruire Athènes et ses alliés, une fois que ces derniers se sont détournés de leur politique navale (après la mort de Périclès). « Les guerres civiles et le réveil du danger asiatique » font l'objet du sixième chapitre. Une fois Athènes neutralisée, la Perse réapparaît comme administratrice de l'Égée, jusqu'à la deuxième moitié du IV^e s., c'est-à-dire jusqu'à la montée dynamique de la Macédoine sur la scène politique de la Grèce continentale. Philippe II réunit les cités helléniques et son fils Alexandre conduira leurs armées réunies (à l'exception de Sparte) jusqu'au cœur de l'Asie, en écartant à jamais les Perses de l'Égée. Dans le dernier chapitre, l'A. s'adonne à l'analyse du « Panhellénisme » et de « la dynamique égéenne centrifuge », conséquences de l'État créé par Alexandre, qui n'a pas fondé sa stratégie sur l'utilisation de sa force navale, mais sur la neutralisation par conquête terrestre des positions navales cruciales de l'ennemi. La Mer Égée devient alors un « lac hellénique » et la première et plus ancienne phase du « Cas Oriental » prend fin.

Notons que l'A. a le mérite d'utiliser, pour ce texte original, polyvalent et complexe, un langage agréablement fluide et que, sur le plan de la présentation, sont remarquables la variété et la qualité des illustrations. L'ouvrage se complète par un index, ainsi que par un résumé en anglais.

Aikaterini LEFKA
(Université de Liège)

Fabio MORA, *Arnobio e i culti di mistero. Analisi storico-religiosa del V libro dell'Adversus Nationes*, Roma, L'«Erma» di Bretschneider, 1994, 217 p. (*Storia delle Religione*, 10). ISBN : 88-7062-858-2.

Die vorliegende Arbeit stellt die erweiterte Fassung einer religionsgeschichtlichen Dissertation dar. Ihr Ziel ist aber weithin *Quellenkritik*. Die gegenwärtige Forschung⁴ nimmt fast ausnahmslos eine direkte Benutzung von Klemens, *Protreptikos* in Buch 4-6 des Arnobius an und hält diesen meist für einen unzuverlässigen Plagiator, dessen Varianten etwa in der Tradition über Mysterienkulte keinen großen Wert haben. Demgegenüber möchte Mora eine «*complessiva autonomia*» (9), eine weitgehende Unabhängigkeit des lateinischen

⁴ Vgl. etwa A. WLOSOK in R. HERZOG (Hg.), *Restauration und Erneuerung*, München, 1989 (*HAW*, VIII 5), S. 365-375, 372.

Apologeten von Klemens erweisen. Höchstens bei einer späteren Revision seines Werkes habe er den *Protreptikos* herangezogen, um in Buch 4, 25-27 und Buch 6 Beispiele nachzutragen, dagegen nicht im Buch 5 über die Mysterienkulte.

Mora analysiert nicht nur die angeblichen Parallelen zu Klemens, sondern auch die sonstige Quellenverwertung. Z.B. beruhen Buch 3 und 4 auf Cicero und Varro, aber auch auf eigenen Nachforschungen und Zusammenstellungen. Zwei *minor agreements* mit Klemens (S. 31 Anm. 12) lassen sich auch ohne literarische Abhängigkeit erklären (Kap. II). In Kap. V und VI werden die Quellen des arnobianischen Sonderguts in 5, 1. 5-7 (Blitzsühne, Attismythos) untersucht. Die Arbeit ist etwas merkwürdig aufgebaut: Während ein 1. Teil hauptsächlich Buch 4 und 6 behandelt, ist der 2. Teil als Kommentar zu Buch 5 gestaltet. Dessen quellenkritische Ergebnisse werden aber schon in Kap. III (*Arnobio e Clemente sui misteri*) und in der *conclusionone* S. 106ff vorweggenommen. Wo der Kommentar die Polemik des Arnobius bespricht, die an die konkreten Beispiele anschließt (z.B. S. 128-134.110f.82ff.), gerät er fast zur Paraphrase des in den Anm. gegebenen lateinischen Textes.

M.E. macht Mora mit Recht auf folgende Gesichtspunkte aufmerksam:

– Die Argumentationsstruktur des Arnobius ist von der des Klemens verschieden und in ihrer Eigenständigkeit zu würdigen (v.a. Kap. I). Das ist freilich für die Quellenfrage nicht entscheidend, da Arnobius nach allgemeiner Ansicht den *Protreptikos* mehr als Materialsammlung ausgeschlachtet hat. Und wenn er etwa gegen allegorische Auslegung der Mythen polemisiert, muß das nicht heißen, daß diese ihm in – von Klemens unterschiedener – allegorischer Fassung vorgelegen haben (gegen S. 106).

– Man darf die These einer Abhängigkeit nicht mit vorschnellen Textverbesserungen, sei es bei Klemens (S. 53. 66), sei es bei Arnobius (S. 57), verbinden.

Allerdings scheut Mora selbst nicht vor Konjekturen (S. 55.123.180) zurück.

– Es ist möglich, daß es – leider verschollene – heidnische religionskritische *dossters* gegeben hat, die dann Übereinstimmungen zwischen christlichen Autoren erklären.

– Man muß auch in den Mysterienkapiteln des *Protreptikos* mit einer *rielaborazione clementina* rechnen, die etwa die Kulte verschmilzt. Deshalb lehnt Mora (S. 72) die These Ch. RIEDWEGS⁵, hier sei "ohne große geistige Auseinandersetzung" ein heidnisches alphabetisches Handbuch verarbeitet, ab. So steht die Ursprünglichkeit des Klemens gegenüber Arnobius nicht von vornherein fest. Ja, Mora vermutet sogar S. 76.78.82 Auslassungen beim Alexandriner.

Dennoch sind auch Methode und Resultate Moras nicht immer überzeugend:

– Es genügt nicht, Unterschiede festzustellen, wenn sich ein Grund für Änderungen in der redaktionellen Tendenz des Arnobius aufzeigen läßt, z.B. bei der häufigen *interpretatio Romana* oder den Zufügungen aus Varro. Erstere scheint mir 6,3.6.23 einleuchtender, als daß sowohl Arnobius wie Klemens das ganze Textstück einschließlich der Hinweise auf griechische Quellen von Varro übernommen haben. Bei der einzigen Instanz, die dafür zu sprechen scheint (*Protr.*, 46, 4 zitiert Varro),

⁵ *Mysterienterminologie bei Platon, Philon und Klemens von Alexandrien*, Berlin – New York 1987 (*UaLG*, 26), S. 117-123. Sie schien mir in meiner Rez. in: *Studia Philonica Annual*, 2 (1990), S. 214-217 plausibel, inzwischen zweifle ich aber, ob sich die Polemik – schon in der Auswahl – so leicht eliminieren läßt. Schon RIEDWEG (S. 118) hatte die Zusammengehörigkeit von 17, 1 und 20, 1ff für die Vorlage postuliert, u.a. mit Berufung auf Arnobius. Mora (Kap. IX) meint, die Trennung von Thesmophorien und eleusinischen Mysterien sei zwar sachlich korrekt; beides sei aber in einer kurz vor Arnobius anzusetzenden heidnischen Quelle zusammengezogen worden.

läßt sich der römische Schriftsteller schwerlich als Quelle auch der voranstehenden Notizen erweisen (gegen S. 81).

– Wo Arnobius bei Klemens als redaktionell erkennbaren Text (Erklärungen, Wertungen) mit ausschreibt, ist eine Abhängigkeit nicht zu übersehen: So bei der Erläuterung von Eleusis als Ort in Attika in *Protr.*, 20, 1 = *Adv. nat.*, 5, 25, beim rhetorischen Schluß *Protr.*, 45, 5 = *Adv. nat.*, 6, 6. "Zeugnis der Unzucht des Zeus" (*Protr.*, 16, 2) entspricht *Iovialis monumenta pellaciae* (*Adv. nat.*, 5, 21), nur in anderem Zusammenhang. Die wohl redaktionelle Anspielung auf Homer (durch Opferduft herbeigelockter Zeus *Protr.*, 19, 2) erscheint auch *Adv. nat.*, 5, 19. Dabei darf man freilich keine wörtliche Übereinstimmung (so aber 175 Anm. 22 *parallelismi sintattici o semanticci*) fordern.

– Obwohl Arnobius souverän gestaltet, ist doch die Reihenfolge manchmal aufschlußreich, wird aber bei Mora zu wenig beachtet. Sie ist 4, 25ff offensichtlich von Klemens vorgegeben. Dabei bilden die Beispiele kaum nur einen Nachtrag, eher das Gerippe, das Arnobius mit dem Fleisch seiner Polemik umgibt.

– Schließlich sind Fehler des Arnobius manchmal nicht zu leugnen, so 4, 25 (von Mora S. 52 mit einer "citazione a mente" erklärt, das setzt aber immerhin Benutzung voraus, wenn auch keine sklavische!) und die *Alimuntia mysteria* 5, 28, die Mora nur mit einer Emendation aus der Welt schaffen kann. Wo sie sich aus unverstandenem Griechisch ergeben (z.B. wenn 5, 25 den Geschlechternamen *Keryken* als Beruf auffaßt), ist die Richtung der Abhängigkeit klar.

Schließlich etwas zum *religionsgeschichtlichen* Ertrag der Arbeit. Mora stellt nicht nur die Traditionen der Mythen und Riten sorgfältig zusammen, sondern manchmal auch eigene Hypothesen zu ihrer Geschichte auf. So modifiziert er HEPDINGS Rekonstruktion der Quellen des Attismythos s. 126ff), hält die euhemeristische Version des orphischen Dionysosmythos bei Firmicus Maternus für älter als die bei Klemens gebotene (S. 159ff), vermutet beim Sabazioskult wegen der Namensform Sebadius Alexander Polyhistor als Vermittler, der auch beim Attismythos nach Timotheus Zwischenstation sei (S. 168ff). Wenn er in der Prosymnosgeschichte einen Zusammenhang mit der Heraufholung der Semele bestreitet (S. 182), ist jetzt Moras Landsmann G. CASADIO⁶ zu vergleichen.

Druckfehler sind selten; dagegen habe ich einige Versehen in englischen und deutschen Titeln bzw. Zitationen notiert (S. 72f Anm. 19.25 und S. 198 mystery; S. 117 Anm. 11 Schwäung statt Schwängerung; S. 126 Anm. 70 fehlt zweimal ein er). S. 32 steht Agatocle statt Aristocle; S. 63: die Tochter des Kletor heißt nicht Clitori – so naheliegend ein feminines Verständnis sein mag –, sondern Eurymedusa. S. 158 unten mit Anm. 172 ist Rhea mit Hera verwechselt.

Alles in allem eine ernst zu nehmende und von großer Sachkenntnis gekennzeichnete Arbeit, mit der sich vor allem künftige Quellenforschung bei Klemens und Arnobius auseinandersetzen muß. Es fragt sich allerdings, ob das eine vordringliche und lohnende Aufgabe ist.

Dieter ZELLER
(Johannes-Gutenberg-Universität, D-55099 Mainz)

⁶ *Storia del culto di Dioniso in Argolide*, Rom, 1994 (*Filologia e critica*, 71), bes. S. 296.